

Das Generalkonsulat von Ungarn in Bayern und das Münchener Haus des Deutschen Ostens (HDO) hatten wieder gemeinsam zum Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen in München eingeladen. Ansprachen im Sudetendeutschen Haus hielten dabei der ungarische Generalkonsul Gábor Tordai-Lejkó, Petra Loibl MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, und der Vizepräsident des Ungarischen Parlaments, Csaba Hende. Den Festvortrag „Deutschsprachige Siedler und der Weinbau im Königreich Ungarn vom Mittelalter zur Neuzeit“ hielt HDO-Direktor Andreas Otto Weber. Passend dazu gab es eine Weinverkostung mit drei Winzern aus dem südlichen Siebenbürgen, die ihre ungarndeutschen Weingüter mit Bildvorträgen vorstellten. Die Gedenkveranstaltung wurde von Konsul Gergely Juhász munter moderiert und von Andrea Várnagy und Csanád Szekrényessy am Flügel glanzvoll musikalisch begleitet.



Prominente Gäste im Adalbert-Stifter-Saal: Pianist Csanád Szekrényessy, die Winzer Zsolt Gere, Balázs Neuperger und Tamás Fröhlich, Dr. Csaba Hende, Vizepräsident des Ungarischen Parlaments, BdV-Präsident Professor Dr. Bernd Fabritius, Pianistin Andrea Várnagy, Beauftragte Dr. Petra Loibl, Kerstin Schreyer, Schirmherrschaftsministerin a. D., Generalkonsul Gábor Tordai-Lejkó, Professor Dr. Andreas Otto Weber, BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer, SL-Landesobmann Steffen Hörterl und LDU-Landesvorsitzender Georg Hodolitsch.

➤ Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen 2024 im Sudetendeutschen Haus in München

Weinverkostung in München

Die Ansiedlung von deutschen Siedlern im Königreich Ungarn ist als Teil einer Annäherung zwischen dem christlichen Westen und dem erst allmählich christianisierten Osten im östlichen Europa zu sehen“, erklärte Andreas Otto Weber zu einer Abbildung der Schlacht am Lechfeld 955 auf der Leinwand. „In deren Zuge kam es in dieser Region vom zehnten Jahrhundert an zu einem intensiven Landesausbau“, so der HDO-Direktor. Dazu habe die Anwerbung von Siedlern aus dem Westen sowie die Übernahme von Innovationen in Landwirtschaft, Siedlungswesen und Recht gehört.

Die meisten dieser Deutschen, von denen viele aus mittelheini-

schen und moselfränkischen Regionen gekommen seien, hätten sich im Norden Ungarns, der Grenzregion zu Polen, und in Siebenbürgen im Süden Ungarns angesiedelt. Da unter Erzherzogin Maria Theresia, der Königin von Böhmen und Ungarn, auch viele mit „Ulmer Schachteln“ auf der Donau nach Ungarn gelangt seien, habe man den damaligen Neusiedlern den Namen „Donauschwaben“ gegeben. „Es waren aber nur wenige echte Schwaben“, schmunzelte Weber.

Die Deutschen hätten vielfach auch neue Rebsorten nach Ungarn gebracht und dort bald aktiv Weinbau betrieben. An Beispielen der knapp 80 Kilometer

westlich von Budapest liegenden Gemeinde Pußtawam/Pusztavám und vor allem des südungarischen Weinortes Wieland/Villány zeigte Weber, welche Rolle der Weinbau in der Siedlungsgeschichte der Donauschwaben spielte, und welchen Einfluß sie auf die ungarische Weinbaugeschichte hatten.

Der Ort Wieland habe im elften Jahrhundert zu einer Benediktinerabtei gehört und sei um



Festredner Professor Dr. Andreas Otto Weber.

1780 schon ein bedeutender Weinort gewesen. Drei der dortigen Weinproduzenten stellten sich im Adalbert-Stifter-Saal vor: Tamás Fröhlich, der Exportmanager vom Gut A. (Attila) Gere, dann der Winzer Balázs Neuperger und schließlich Zsolt Gere von Gere Tamás und Zsolt

in Wieland. Alle drei Winzer beschrieben die einst blühenden Familienbetriebe, die nach der Zeit im Kommunismus mit Enteignung und teilweiser Magyarisierung der Namen in harter Arbeit und mit Erfolg nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ihre Güter wieder in Gang brachten.

Die historischen Fakten über die Ungarndeutschen hatte schon eingangs der Generalkonsul von Ungarn in München bei seiner Begüßung beschrieben: „1946 begann die traurige Geschichte der Vertreibung der Deutschen aus Ungarn“, erinnerte Gábor Tordai-Lejkó. Die Minderheitenpolitik in Ungarn habe jetzt eine lange Tradition, besonders seit sich – schon 1990 – das ungarische Parlament von der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen distanziert habe. Seit 1993 gebe es auf Basis des Minderheitengesetzes sowie des Wahlgesetzes die Grundlage für Selbstverwal-

tungen. Dem ungarischen Nationalitätenausschuß sei gelungen, die Schulgesetzgebung durchzusetzen, dank derer die Ungarndeutschen von der Wiege bis zur Universität Deutsch lernen könnten. „2023 bekannten sich mehr als 142.000 Menschen in Ungarn als Deutsche“, freute sich Tordai-Lejkó.

Details ergänzte Csaba Hende. Den Gedenktag am 19. Januar habe Ungarn im Dezember 2012 beschlossen, so der Vizepräsident des Ungarischen Parlaments. Er wies unter anderem darauf hin, daß aufgrund der Beneš-Dekrete auch Angehörige der ungarischen Minderheit aus der Tschechoslowakei nach

Ungarn vertrieben worden seien, die dann oft in den Häusern der von dort vertriebenen Ungarndeutschen gelandet seien.

„Ich bin als Beauftragte heute zum ersten Mal beim Gedenktag für die nach 1945 aus ihrer ungarischen Heimat vertriebenen Deutschen. Mit diesem Gedenktag hat Ungarn ein einzigartiges Signal gesetzt, das in seinen Folgen nicht zu überschätzen ist“, lobte die Politikerin und Tierärztin Petra Loibl. Vertriebene seien wie Heimatvertriebene auch in Ungarn immer Brückenbauer gewesen. Bayern und Ungarn seien in der Mitte Europas „Herzsländer“, betonte Loibl, die sich auch für Ungarns aktive Rolle beim Fall des Eisernen Vorhangs bedankte. Schließlich würden wir dieses Jahr auch zum 35. Mal der Grenzöffnung von 1989 gedenken. Loibl erinnerte sich an ihr „Gänsehautgefühl“ im Jahr 1989. „Damals hat Ungarn auch den Weg zur deutschen und europäischen Einheit geöffnet.“

Die beiden Pianisten Andrea Várnagy und Csanád Szekrényessy lieferten vierhändig mit Werken von Edvard Grieg, Frédéric Chopin und Maurice Ravel den stimmungsvollen Ausklang des Gedenktages.

In seinem Schlußwort erinnerte Weber daran, daß das Haus des Deutschen Ostens in München mit dem dortigen Ungarischen Generalkonsulat schon seit 2014 den Gedenktag gemeinsam feiere. „Durch die Musik am Flügel sind wir jetzt alle gut eingestimmt auf weitere Genüsse“, kündigte er verheißungsvoll an. Denn die drei Weingüter aus Wieland hatten viele ihrer edlen Gewächse mitgebracht. Die oft preisgekrönten Weine aus Siebenbürgen und viele regionale Leckereien wurden beim folgenden Empfang verkostet.

Susanne Habel



Drei Weinproduzenten stellen ihre jeweiligen Kellereien vor: Tamás Fröhlich am Pult vom Produzenten A. Gere, sowie die Winzer Balázs Neuperger und Zsolt Gere von Gere Tamás & Zsolt in Wieland.



Csanád Szekrényessy und Andrea Várnagy spielen vierhändig am Flügel und ernten reichen Applaus. Bilder (4): Susanne Habel



Professor Andreas Otto Weber zeigt beim Vortrag mit Bildern und Karten die historische Entwicklung des Weinbaus in Ungarn, besonders in den von Deutschen besiedelten Gebieten wie etwa Siebenbürgen.



Weber stellt zwei Winzersiedlungen näher vor und zeigt historische Karten von Pußtawam/Pusztavám (links) und Wieland/Villány (Mitte). Dort gedeiht heute wieder der Wein.

Bilder (6): HDO